

Wernigerode Rückenwind für die IT-Branche

Projekt an Hochschule
Harz gestartet

Wernigerode/Magdeburg (vs) • Wie lässt sich die positive Entwicklung der Digitalen Wirtschaft in Sachsen-Anhalt befeuern? Um diese Frage dreht sich das Forschungsprojekt „Reallabor Digital Economy“.

Im Auftrag des sachsen-anhaltischen Wirtschaftsministeriums suchen Experten der Hochschule Harz ab sofort nach neuen Wegen für die Förderung und Unterstützung der IT-Branche im Land, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Forschungsergebnisse werden anschließend in zwei Pilotregionen getestet: in Magdeburg als städtisches Oberzentrum und im Landkreis Harz als ländlich geprägter Flächenkreis.

Suche nach zielgenauen Angeboten für Regionen

Wirtschaftsminister Prof. Armin Willingmann (SPD): „Produkte und Dienstleistungen der Digitalwirtschaft bieten erhebliche Potenziale für Innovation und Wertschöpfung.“ Um dieses Potenzial für Sachsen-Anhalt zu nutzen, brauche es zielgenaue, regional abgestimmte Unterstützungsangebote. Hierbei werde jetzt auch auf den Blick von außen und die reiche Expertise der Hochschule Harz im Bereich Digitalisierung gesetzt.

„Digitalisierte Prozesse und Anwendungen haben bereits weite Teile des Lebens und der Wirtschaft entscheidend verändert und werden künftig noch für weitaus größere Veränderungen sorgen“, sagte der wissenschaftliche Projektleiter, Prof. Dr. Jürgen Stember. Zudem sei die Informations- und Kommunikationstechnologie auch als regionalwirtschaftlicher Innovationstreiber von großer Bedeutung.

Dienstleistungen auf Sektor neu gestalten

Beim „Reallabor Digital Economy“ gehe es nicht um spezielle Technologien oder Geschäftsmodelle, sondern um die Neugestaltung von IT-orientierten Förderungsdienstleistungen, um auf dieser Basis die Innovationspotenziale im Land Sachsen-Anhalt nutzen zu können.

Stember: „Wir wollen durch die Arbeit im Reallabor mehr Erkenntnisse darüber gewinnen, ob und gegebenenfalls wie, relevante Regeln, Gesetze oder Förderrichtlinien weiterentwickelt werden können und müssen.“ Und: „Aus diesen Zielstellungen ergeben sich zentrale Fragen: Welche Standortfaktoren werden künftig besonders relevant sein? Was benötigt die Digitalwirtschaft, um erfolgreich zu sein? Und welche Potenziale sollten noch stärker ausgestaltet werden?“

Ergebnisse sollen schnell in Praxis umgesetzt werden

Ein agiles Projektmanagement und neue Methoden wie etwa „Design-Thinking“ sollen dafür sorgen, dass die Ergebnisse schnell umgesetzt und auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden. Am Ende des bis Februar 2022 laufenden Projekts soll ein neues Strategiemodell zur besseren Unterstützung von innovationsorientierten Existenzgründungen und Ansiedlungen in Sachsen-Anhalt stehen. Auf dieser Basis könnten Service, Organisation der Beratung und die rechtlichen Voraussetzungen im Sinne der Firmen verbessert werden.

„Jetzt dürfen wir das Gelernte anwenden“

Warum sich Christian Lellau vor eine Initiative der Handwerkskammer zur Änderung der Bauordnung gespannt hat

Der Landtag hat vergangene Woche beschlossen, dass Meister aus dem Maurer, Beton- und Zimmerhandwerk sowie Bautechniker für kleinere Bauvorhaben künftig ohne Einbeziehung eines Architekten oder Bauingenieurs Bauanträge erstellen dürfen. Der Osterwiecker Zimmermeister Christian Lellau hatte an vorderster Front für diese Änderung der Landesbauordnung gekämpft. Mario Heinicke sprach mit ihm.

Volksstimme: Herr Lellau, warum möchten Sie gern selbst die sogenannte kleine Bauvorlage vorlegen dürfen?
Christian Lellau: Weil wir Handwerksmeister das in unserer Ausbildung gelernt haben. Und weil mehrere andere Bundesländer, wie zum Beispiel Niedersachsen, die kleine Bauvorlageberechtigung schon seit vielen Jahren in ihren Bauordnungen geregelt haben.

Welche Vorhaben dürften Sie damit bald planen?
Ein- und Zweifamilienhäuser, kleine Gewerbebauten sowie Anbauten mit einer Traufhöhe bis sieben Meter und einer Fläche bis 400 Quadratmeter.

Sie sind seit 13 Jahren selbstständig tätig, was war der Anstoß, dass Sie sich vor drei Jahren vor die Initiative zur Veränderung gespannt haben?



Künftig darf ein Zimmermeister wie Christian Lellau selbst ein kleineres Bauvorhaben planen und einen Bauantrag einreichen. Die Grundlage dafür bietet die Landesbauordnung, die zum 1. Februar 2021 dahingehend geändert wird.
Foto: Mario Heinicke

Das war auf einer Vollversammlung der Handwerkskammer Magdeburg. Kurz zuvor war ich als Mitglied der Prüfungskommission tätig und hatte mitbekommen, dass die jungen Zimmerer nach ihrer Ausbildung wegliefen. Auf der Vollversammlung wurde dann über den Nachwuchsmangel gesprochen. Ich habe mich daraufhin zur hier fehlenden kleinen Bauvorlageberechtigung geäußert. Es könnte aus meiner Sicht eine Motivation

dafür sein, dass die jungen Leute im Beruf bleiben, wenn sie nach einer Weiterbildung zum Meister selbst Bauanträge einreichen und das Gelernte somit anwenden dürfen. Ich werte das als eine Aufwertung der beruflichen Bildung.

Wie ging es danach weiter?
An der Versammlung nahm auch Wirtschaftsminister Armin Willingmann (SPD/d.A.) teil. Ich hatte ihm das Problem danach nochmal detaillierter

schriftlich geschildert. Mit dem Ziel, die Bauordnung entsprechend zu ändern. Weitere Personen wurden angeschrieben. Später wurde ich mit Handwerksvertretern aus den Kammern und dem Verband zu mehreren Sitzungen von Fachausschüssen des Landtages eingeladen, hatte viel Schriftverkehr auch innerhalb der Handwerkskammer. Und im Juli starteten wir mit einem Aktionsbündnis eine Petition vieler Kräfte.

Dabei sammelten Sie rund 2000 Unterschriften. Ein Erfolg?

Ja, zumal ein Kritiker, ein Bauingenieur, eine entgegengesetzte Petition gestartet hatte. Diese erhielt letzten Endes weniger Unterschriften als wir. Allerdings hatte ich auf noch mehr Unterstützung durch Handwerkskollegen für unsere Petition gehofft.

Nun hat der Landtag die Bauordnung zum 1. Februar 2021

Brauns Quartier wächst weiter

Richtfest für viertes Gebäude in neuem Quedlinburger Komplex mit 90 Eigentumswohnungen gefeiert

Quedlinburg (vs) • Mit dem Richtfest für das Wohnhaus 9 steht der vierte Neubau in Brauns Quartier in Quedlinburg vor der Fertigstellung. 50 Prozent der Wohnungen sind laut einer Pressemitteilung der Bauherren, Wolfgang und Carl Finck, bereits für den Verkauf reserviert.

Das nächste Gebäude befindet sich schon in der Planung. Insgesamt würden in dem Komplex 90 Eigentumswohnungen in neun Häusern entstehen. Beide dankten den

ausführenden Firmen und Nachbarn für die gute Zusammenarbeit und die Akzeptanz der Baustelle. „Wir wissen, dass das keine Selbstverständlichkeit ist. Nur gemeinsam ist es möglich, solche Bauprojekte planmäßig umzusetzen“, sagte Wolfgang Finck.

Für die weitere Entwicklung des Projektes Brauns Quartier werde von Seiten der Bauherren ein nachhaltiger Ansatz angestrebt. „Wir müssen klimaneutraler denken“, so Wolfgang Finck weiter. Der Bau

mit Beton sei ein großer CO₂-Produzent. In Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Schmidt werde deshalb derzeit an einer modernen Massivholzelementbauweise mit Fachwerkelementen gearbeitet. „Damit kommen wir der traditionellen Bauweise in Quedlinburg näher, ohne dabei das optische Erscheinungsbild unsere Projekts zu verändern“, betonte Wolfgang Finck.

Architekt Holger Schmidt erinnerte an die Anfänge der Entwicklung. Die Aufgabe da-

bei sei es gewesen, das Alte mit dem Neuen zu verknüpfen. „Wir wollen ja auch ein Stück Geschichte zeigen.“ Mit dem Kontorgebäude sei dies bereits gelungen und die Neukonzeption der übrigen Bestandsgebäude sei bereits in Planung.

So werde das Ensemble der alten Fabrikbauten saniert. In das einstige Verwaltungsgebäude sei eine Steuerkanzlei eingezogen. In das gesamte Brauns Quartier würden etwa 20 Millionen Euro investiert. Quedlinburgs Oberbürger-

meister Frank Ruch (CDU) betonte, dass sich das Vorhaben zu einem echten Vorzeigebauobjekt für die Welterbestadt entwickelt hat. „Inzwischen ist das Bauprojekt weitläufig bekannt. Wir freuen uns darüber und auf die weitere Entwicklung“, sagte Ruch.

Wolfgang Finck dankte der Stadtverwaltung ausdrücklich für das Vertrauen, das ihnen bei der Entwicklung und Begleitung des Projekts entgegengebracht wurde. „Wir wissen dies zu schätzen“, sagte Finck. Die

Stadt Quedlinburg unterstütze das Vorhaben mit Fördermitteln in Höhe von 130 000 Euro.

Wie schon bei den Richtfesten der ersten drei Neubauten in Brauns Quartier gab es auch diesmal wieder ein „Problem“. Wegen der Flachdächer der Gebäude sind keine Dachstühle vorhanden, in die der obligatorische Nagel eingeschlagen werden kann. Erneut wurde improvisiert. Wolfgang und Carl Finck schlugen ihn gemeinsam in einen extra gebauten Modelldachstuhl ein.

Erneut drei Prozent Dividende an Mitglieder ausgeschüttet

Vorstand der Harzer Volksbank zieht positives Fazit für 2019 / Bilanzsumme um 37 Millionen Euro gesteigert

Wernigerode (vs) • Die mehr als 22 500 Mitglieder der Harzer Volksbank dürfen sich erneut über eine Dividende in Höhe von drei Prozent auf die von Ihnen gezeichneten Geschäftsanteile freuen.

Darüber informiert das Unternehmen in einer Pressemitteilung. Möglich ist diese Gewinnausschüttung durch ein sehr gutes Geschäftsergebnis im Jahr 2019.

Vorstandssprecher Hans-Heinrich Haase-Fricke ließ die vergangenen Monate noch einmal Revue passieren. Mit relevanten wirtschaftlichen Daten sprach er über die Zinsentwicklung, den Immobilienmarkt, sowie über die Entwicklungen am Aktienmarkt.

Die Bilanzsumme, die die Gesamtsumme aller Geschäfte widerspiegelt, habe um 37 Millionen Euro gesteigert werden können und betrage somit 929

Millionen Euro. Mit einem steigenden Kreditgeschäft von 693 Millionen Euro und damit 43 Millionen Euro mehr als noch 2018, habe die Harzer Volksbank auch 2019 als Motor in der Wirtschaft, vor allem im Mittelstand fungiert.

„Das Geld, das uns unsere Kunden zur Anlage anvertrauen, geben wir hier vor Ort auch wieder als Kreditmittel in die Region zurück“, verdeutlichte Heino Oehring vom Vorstand.

Stolz sei man auch über das hohe Kundenvertrauen. „Insbesondere der Trend zu täglich fälligen Einlagen blieb ungebrochen. Zum Stichtag 31. Dezember 2019 haben uns die Kunden Einlagen in Höhe von 769 Millionen Euro anvertraut, das ist eine Steigerung um circa 31 Millionen Euro oder etwa 4,2 Prozent“, so Heino Oehring. Das Gesamtkundenvolumen habe die Harzer Volksbank

2019 um 75 Millionen Euro auf knapp 1,9 Milliarden Euro steigern können.

„2019 war ein gutes Jahr für unsere Bank“, so Hans-Heinrich Haase-Fricke. Zum wiederholten Male habe man sich in allen Bereichen steigern können. Das Kreditinstitut gehöre seinen Mitgliedern und genau diesen wolle der Vorstand auch über die aktuelle Situation während der Corona-Pandemie einen Einblick geben.

Bisher kein Coronafall im Unternehmen

Der Vorstandssprecher: „Keiner der 171 Mitarbeiter, darunter 36 Prozent Männer und 64 Prozent Frauen, war bisher an Corona erkrankt oder musste sich über einen längeren Zeitraum in Isolation begeben.“ Dadurch habe die Harzer Volksbank auf Schließungen von Filialen ver-



Führen weiter die Geschicke der Harzer Volksbank e.G. (hinten v. l.) Wolfgang Thomas, Christian-Peter Frees, Jens Hohmann, Ulrich Haase, (vorn v. l.) Peter Schaltke, Michael Funke, Heino Oehring, Hans-Heinrich Haase-Fricke, Gudrun Willeke und Lutz Hagner.
Foto: Harzer Volksbank

zichten können. Die Kunden würden ihre gewohnte Beratung vor Ort erhalten. Und der Bedarf sei dagewesen – zusätzliche Öffnungszeiten seien angeboten worden, um die Nachfrage zu befriedigen.

„Die Pandemie ist noch nicht überwunden, jedoch sind wir überzeugt, gemeinsam mit unseren Mitarbeitern den richtigen Weg gegangen zu sein, um unseren Förderauftrag ge-

genüber unseren Mitgliedern vollends nachzukommen. Wir selbst sind daher bisher gut durch die Krise gekommen, denn uns geht es gut, wenn es der Region gut geht“, fügt Hans-Heinrich Haase-Fricke noch hinzu.

Auch im Jahr 2019 habe die Harzer Volksbank ihre Rolle als regionaler Förderer ernst genommen. Mit den verschiedensten Projekten habe das

Bankhaus die Region in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen, kulturellen und auch sportlichen Bereichen unterstützt.

Sowohl der Jahresabschluss als auch der Vorschlag des Vorstands zur Gewinnverwendung seien einstimmig beschlossen worden. Ebenso hätten die Mitglieder Vorstand und Aufsichtsrat ohne Enthaltung oder Gegenstimme entlastet.

geändert. Herr Lellau, sind Sie zufrieden mit dem Ergebnis?

Nicht ganz. Letztendlich ist es ein Kompromiss mit den Vorstellungen der Architekten und Bauingenieure.

Inwiefern?

Die Kritiker haben am Ende auch ganze Arbeit für sich geleistet. So können auch Bauingenieure ohne Berufspraxis die kleine Bauvorlage einreichen. Für Techniker und Meister besteht eine generelle Pflicht für eine Haftpflichtversicherung. Dies gilt selbst dann, wenn ich an meinem eigenen Haus eine Gaube oder einen Anbau plane, wohingegen bei Architekten keine und bei gelisteten Ingenieuren auf Antrag keine Versicherungspflicht besteht. Außerdem wurden bautechnische Nachweise nicht mit aufgenommen. In den anderen Bundesländern mit kleiner Bauvorlageberechtigung stehen diese mit in der Bauordnung.

Das heißt, der Kampf geht weiter?

Unsere Einwände werden unsere Handwerkskammern und der Baugewerbe-Verband sicher bei der nächsten Novellierung der Landesbauordnung in zwei oder drei Jahren ansprechen. Für mich persönlich ist das Thema aber nun erst einmal abgeschlossen. Ich bin froh, dass ich von dieser Arbeit entlastet bin. Die hat mich in den vergangenen drei Jahren sehr viel Zeit gekostet. Gefühlt war das ein Halbtagsjob, allerdings im Ehrenamt. Aber für meinen Berufsstand war es das wert.